



Forum Seniorenarbeit NRW

www.forum-seniorenarbeit.de

Themenschwerpunkt 9/2004

Bildung für Ältere - Möglichkeiten für Einrichtungen der offenen Altenarbeit

Verantwortlich: Bettina Ellerbrock und Daniel Hoffmann

Themenschwerpunkt erstellt in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut Geragogik Witten, Bürgerhaus Stollwerck Köln und ZWAR Lünen.



Back to school (Zurück in die Schule) ist sicher nicht ganz ernst gemeint. Dennoch: Englisch lernen, Computerkurse, Bildungsreisen und Gesprächskreise: Sind solche Aktivitäten auch für Ältere noch interessant? Befragungen unter Seniorinnen und Senioren zeigen, dass an solchen Bildungsangeboten nach wie vor ein großes Interesse besteht.

Angesichts des demografischen Wandels und der zunehmenden Veränderung der Erwerbsarbeit werden die sogenannten jungen Alten für die nächsten Jahrzehnte einen wachsenden Anteil der Bevölkerung

ausmachen. In Zukunft wird es also stärker noch um gesellschaftliche Teilhabe und Prävention, um Selbstbestimmung und Mitgestaltung in der nachberuflichen Phase - auch durch *Lernen für das Alter* gehen.

Foto: istockphoto.com

Inhalt dieser Ausgabe

Inhalt dieser Ausgabe	1
Bildung im Alter - Ist das noch nötig?	2
Geragogik – eine junge Wissenschaftsdisziplin mit Perspektive.....	3
Was erwarten ältere Menschen von einer Altersbildung?	4
Grundlagen der Erwachsenenbildung als Handlungsgrundlage für Seniorenbildung.....	5

Fünf Fragen an Ulrike Mertens-Steck zur Seniorenbildung im Bürgerhaus Stollwerck, Köln	7
Gesamtinhaltsverzeichnis	8
Impressum	9

Bildung im Alter - Ist das noch nötig?

Daniel Hoffmann, Kuratorium Deutsche Altershilfe

Häufig hört man, dass junge Menschen in ihrem erlernten Beruf nicht bis ans Ende ihrer Lebensarbeitszeit bleiben, sondern sich durch Weiterbildung um- und neu orientieren müssen. Aber ist dies auch für ältere Menschen in der nachberuflichen Phase notwendig?

Auf jeden Fall. Lernen ist immer auch Persönlichkeitsentwicklung und Teilhabe an der Gesellschaft. Es fördert ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement und ist somit auch ökonomisch bedeutsam.

Die Bewältigung der Aufgaben im Beruf kann nicht vom Alltag getrennt werden. Menschen wollen sich nicht auf die Erfordernisse im Berufsleben reduzieren lassen. Auf der anderen Seite finden viele, vor allem Männer, ihre Identität über die Erwerbsarbeit. Für sie stellt sich dann mit dem Austritt aus der Berufstätigkeit die Sinnfrage. Hier liegt eine besondere Aufgabestellung der Bildungsarbeit mit Älteren.

Altersbildung eröffnet neue Erlebnis- und Entwicklungsräume. Durch Lernen ergeben sich neue Möglichkeiten unsere eigene Lebenswelt und die eigene Biografie reflektiert zu betrachten. Gerade in der nachberuflichen Phase ist dies aufgrund des Wegfalls der alten Rollenbilder und -Verständnisse eine bedeutsame Aufgabestellung, aus der sich eine besondere Motivation ergibt.

Grundsätzlich ist die Lernfähigkeit bis ins hohe Alter gegeben. Besonders bei den zukünftig Älteren ist mit großem Bildungsinteresse zu rechnen.

Zur Ruhe kommen?

Die Bildung im Alter leidet häufig unter den Vorwürfen, sie würde das Alter verplanen, verschulen und die Menschen bevormunden. Diese Aspekte sollten ernst genommen werden und die Konzepte Antworten auf die damit verbundenen Fragestellungen geben.

Bildung (als systematische und organisierte Form des Lernens) ist aufgrund individueller Lebenserfahrungen und Erlebnisse oft mit negativen Gefühlen belegt. Fremdbestimmtheit, Bevormundung oder gar Demütigung seien hier als Stichworte genannt.

Bildung im Alter bedeutet inhaltliche und methodische Anregungen aufnehmen, die sich auf die Vermittlung zwischen Individuum und

Gesellschaft, auf die Entfaltung von Fähigkeiten und Teilhabe an gesellschaftlichen Entwicklungen positiv auswirken. Die Älteren sollten angeregt werden, genau zu prüfen, was und wie sie lernen wollen. Diskussion und Austausch sind elementare Bestandteile.

Eine Frage des Alters?

Der Mensch lernt von Geburt an täglich und hört nicht auf, weil er ein bestimmtes Alter erreicht hat. Die Frage, ab welchem Alter man also Bildung betreibt, ist demnach nicht zulässig. Vielmehr bleibt die Frage, warum sollte man damit aufhören.

Wie soll gelernt werden?

Bildung im Alter unterscheidet sich vom Lernen in der Jugend und im Beruf. Es liegen andere Voraussetzungen zu Grunde. Ältere Menschen lernen anders als Jüngere. Besonders wichtig sind sinnhafte Inhalte, direkte Erfolgserlebnisse, die Anknüpfung an vorhandene Fähigkeiten und Kenntnisse, Verwendbarkeit im Alltag, direkte Umsetzung sowie die Berücksichtigung individueller Wünsche, Bedürfnisse und Interessen.

Angebote für Ältere, die sich an der Lebenswelt orientieren, werden in der Regel besser angenommen als fremde, unbekannte Tätigkeiten.

Die Angebotspalette „Bildung“ ist sehr breit. Die Angebote sind ähnlich differenziert wie die Älteren selbst. Sie gehen von Senioren-Universitäten, Kursangeboten, Bildungsreisen bis hin zu elektronisch unterstützten Lernformen. Man lernt in Gruppen, allein zu Hause, am PC genauso wie in der Ferne.

Es kommt nicht auf eine bestimmte Art der Bildung an, vielmehr sollten sich die Angebote, an den Voraussetzungen des Lernens im Alter, an den Bedürfnissen, Vorlieben und Interessen der Zielgruppe orientieren.

Ein wichtiges Qualitätsmerkmal sollte es sein, die Älteren selbst in die Planung und Realisierung der Angebote einzubeziehen. Als ausgeprägteste Form ist hier wohl das selbstorganisierte Lernen zu benennen.

Integriert oder separiert?

Intergenerative Angebote, hierunter ist die Begegnung mit anderen Altersgruppen zu verstehen, sind anregend und werden von Älteren sehr gewünscht. Der wechselseitige Austausch wirkt sich aktivierend auf alle Altersgruppen aus.

Es gibt aber auch Gründe für spezielle Angebote einer bestimmten Altersklasse. Es geht allerdings nicht darum, Ältere in der Bildung

grundsätzlich von anderen zu trennen. Es gibt für Ältere generationsspezifische Fragen, wie zum Beispiel die Bewältigung des Übergangs von der Erwerbsarbeit in den Ruhestand, das biographische Lernen, bei dem es um die Reflexion von Erfahrungen geht, um sich neue Ziele im Alter zu setzen.

Geragogik – eine junge Wissenschaftsdisziplin mit Perspektive.

Das Forschungsinstitut Geragogik (FoGera) stellt sich dieser neuen Herausforderung.

Dr. Dietmar Köster, FoGera

Gerontologen, Geragogen und Praktiker aus der modernen Altenarbeit gehen von einem Paradigmenwechsel in der Betrachtung des Alters aus: Es wird gesellschaftlich als funktional betrachtet, dass Ältere in Zukunft aktiv den gesellschaftlichen Wandel mitgestalten. Ihre Perspektive besteht in der Ausweitung der gesellschaftlichen Teilhabe. Dagegen werden sich Ältere immer weniger mit dem Rückzug aus dem sozialen Leben abfinden, was in der Vergangenheit oft mit dem so genannten wohlverdienten Ruhestand mit den aus der Erwerbsarbeit erworbenen Rentenansprüchen gemeint war.

Die neuen Tätigkeiten im Alter können individuell sehr unterschiedlich sein. Das Spektrum reicht von der Verlängerung der Erwerbsarbeitszeit bis zur Ausweitung des zivilgesellschaftlichen Engagements. Diese teilweise ganz neuen Aktivitäten im Alter bedingen es, dass Ältere enorme Lernherausforderungen zu bewältigen haben. Mit anderen Worten: Wenn Ältere sich stärker am gesellschaftlichen Leben beteiligen wollen und dies gesellschaftlich eindeutig erwünscht ist, muss den Akteuren die Möglichkeit gegeben werden, sich den neuen Aufgaben zu stellen, hinzuzulernen und sich weiterzubilden. Gerade der Aspekt der Nachhaltigkeit des bürgerschaftlichen Engagements setzt Bildung zwingend voraus. Wenn die Diskussion um den Ausbau der Zivilgesellschaft zu wirksamen Effekten führen soll, kann dies nur mit dem systematischen Ausbau der Altersbildung verbunden werden.

Der Übergang in die Wissens- und Bildungsgesellschaft kann nicht ohne die Ältern vernünftig und sinnvoll gestaltet werden. In der künftigen Informationsgesellschaft einem Drittel der Bevölkerung den Zugang zu systematischem Lernen zu verwehren, nur weil es älter als 60 Jahre ist, scheint offensichtlich sowohl für den einzelnen Älteren als auch für

die gesellschaftliche Fortentwicklung wenig gedeihlich. Wir wissen, dass wir in einer Zeit der rasanten Beschleunigung auch des Wissens sind mit zum Teil weit reichenden Konsequenzen für den Alltag. Und derjenige, der die Zeit des Erwerbslebens beendet hat, soll von den neuen Kenntnissen unberührt bleiben? Diese Denkweise führt zur Exklusion von Senioren. Hier steht allen Beteiligten eine Herkulesaufgabe bevor, deren Ausmaß noch nicht in Ansätzen begriffen wurde. Altersbildung ist eine gesellschaftliche Aufgabe.

Nach Bubolz-Lutz und Schramek (2002) ist Geragogik als die Wissenschaft der Lehre, Forschung und Praxis der Altersbildung zu definieren. Sie schließt die Fort- und Weiterbildung Hauptberuflicher aus der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit ein. Ihre Ausgangsfragestellung ist u.a.: Was muss Bildung für Wissen und Einstellungen vermitteln, damit der ältere Mensch in der neueren Zeit zu Recht kommt? Es geht um die Lebensbegleitung älterer Menschen. Der Begriff "Geragogik" taucht bei Kehrer 1952 zum ersten Mal auf und wird dann von Mieske in den 70er Jahren wieder verstärkt aufgegriffen. Konzepte waren zunächst im Kontext der Sozialpädagogisierung des Alters kurativ helfend angelegt. In den 70er und 80er Jahren werden Erkenntnisse der differentiellen Gerontologie aufgegriffen. Schließlich kommt es in den 90er Jahren verstärkt zu Ansätzen, die die Kompetenz im Alter betonen und zum Beispiel für ehrenamtliche Tätigkeiten qualifizieren wollen.

Dass dieses Lernen ganz neue Formen und Inhalte annimmt als das gängige „defensive Lernen“, das den Weltaufschluss für das Subjekt eher vernachlässigt, zeichnet sich bereits heute in der Praxis ab. Empirische Erkenntnisse verdeutlichen, das Lernen und Bildung im Alter besonders im Kontext von Selbstorganisation eine Zukunft haben wird, indem das Konzept des selbstbestimmten Lernens wiederum relevant ist. In der Praxis finden wir dies bei ZWAR-Gruppen, Netzwerkgruppen, gewerkschaftlichen Gruppen etc. In der Wissenschaft werden Anknüpfungspunkte zwischen der Soziologie (Verhältnis von Individuum und Gesellschaft im Strukturwandel), der Psychologie (Lernen; Leistungsfähigkeit im Alter) und den Erziehungswissenschaften (Bildungsbegriff, biografisches Lernen etc.) zu realisieren sein, so wird deutlich, dass Geragogik einen inter-disziplinären Charakter hat.

Zur weiteren Etablierung der Geragogik als eine eigene Wissenschaftsdisziplin ist ein institutioneller Rahmen notwendig. Das Forschungsinstitut Geragogik in Witten-Herdecke entspricht diesem Entwicklungsschritt. Es ist

ein unabhängiges Institut in Trägerschaft eines gemeinnützigen Vereins. Konzeptionell orientiert sich das Leitungsteam an einem partizipatorischen Lernbegriff, der darauf abzielt, Älteren eine größere Teilhabe am Gemeinwesen im Sinne eines selbstbestimmten Lebens zu ermöglichen. Die Forschungsarbeit ist praxeologisch angelegt, d.h. das Wissenschaftlerteam legt Wert auf eine enge wechselseitige Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis.

Das Forschungsinstitut Geragogik (FoGera) befasst sich derzeit schwerpunktmäßig mit der Leitung und wissenschaftlichen Begleitung von Projektvorhaben, die auf die Entwicklung didaktischer Konzeptionen zielen. Im engeren Sinne geht es um eine Erprobung neuer Lernarrangements mit Älteren selbst, die auf die Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements abzielen. Im Vordergrund stehen die Forschungs- und Entwicklungsprojekte „Pflegebegleiter“ in Kooperation mit dem Verband der Angestelltenkrankenkassen (VdAK) und „Altersbildung in den Wohlfahrtsverbänden“ in Zusammenarbeit mit der Stiftung Wohlfahrtspflege (SW). Im Mittelpunkt des Projekts „Pflegebegleiter“ stehen die zugehende Beratungs- und Bildungsarbeit mit pflegenden Angehörigen und die fachliche Fortbildung und Begleitung von Freiwilligen, die diese Aufgaben im Rahmen ihres bürgerschaftlichen Engagements übernehmen und ein entsprechendes Aufgaben- und Kompetenzprofil entwickeln. Das Projekt „Altersbildung“ beschäftigt sich vor allem mit der zentralen Frage, wie vor dem Hintergrund der Debatte um das gewandelte Ehrenamt praktische Lern- und Bildungskonzepte bürgerschaftliches Engagement in den Wohl-fahrtsverbänden fördern können.

Weitere Informationen über FoGera sind im Internet zu finden unter www.Fogera.de.

Was erwarten ältere Menschen von einer Altersbildung?

Anneliese Kohl, Dipl. Soz. Pädagogin

Bildung ist nicht gleich zu setzen mit Wissen. Wissen kann man auf vielfältige Weise erwerben, durch Lesen, andere Medien, Lern- und Studien - Angebote. Ob aus dem Wissen Bildung wird, entscheidet der einzelne Mensch selbst. Sie wird nicht erlernt, sondern ereignet sich im Menschen selbst, indem er das Erlernete verarbeitet, umsetzt in die Gestaltung seines Lebens. Er integriert gewissermaßen das Neue in das Bild, das er sich von der Welt macht. Diese Bildung ist völlig unabhängig von Schulabschlüssen. Sie zeigt denjenigen, den die Lebenserfahrung „klug“ gemacht hat.

Das Sprechen von dem Alter ist viel zu ungenau, um diese Lebensphase, in der viele neue Entwicklungsschritte gelernt werden, zu charakterisieren. Wir kennen die Einteilung dritte, vierte und sogar fünfte Lebensphase. Ich umschreibe hier einmal den Menschen in den verschiedenen Phasen, die untereinander fließend sind, als den älteren, alternden und alten Menschen, den jeweils ganz andere Fragen bewegen, auf die er in einer modernen Altenbildung Antwort finden sollte.

Der ältere Mensch in der dritten Lebensphase ist derjenige nach Beruf oder aktiver Familienarbeit, der noch kaum von Einschränkungen in körperlicher, geistiger und seelischer Leistungsfähigkeit betroffen ist. Er steht vor der Neuordnung seines Lebens, er sucht nach



Orientierungen in dieser neuen Situation und ist dankbar für Hilfen, die ihn seine neue Aufgabe finden lassen. Er möchte weiter aktiv am Leben der Gesellschaft teilnehmen und seinen Beitrag leisten. In dieser Situation werden dankbar Angebote angenommen, die diesen neuen Weg unterstützen. Die

meisten sind nach einer Erholungsphase bereit, Neues zu lernen und das Gelernte umzusetzen.

Auch die Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements der Älteren setzt intensive Bildungsarbeit voraus. Bevor jemand sich für andere einsetzt, muss er sich zunächst einmal mit seiner eigenen Lebenssituation auseinandersetzen und die Lebensumstände anderer kennen lernen. Der Bedarf an solchen Qualifikationen ist groß und nach meinem Kenntnisstand noch viel zu gering.

Auch der alternde Mensch in der vierten Lebensphase, wobei kalendarisch kein Fixpunkt gesetzt werden kann, hat Bildungsbedürfnisse, die sich von denen des älteren unterscheiden. Sie sind nicht mehr so stark nach außen, in die Welt gerichtet, sondern mehr ein Bemühen, über die Sinnfragen nachzudenken, Äußerlichkeiten zu relativieren und mehr nach „innen“ zu schauen. Die Beantwortung von Fragen zu suchen, die vielleicht die Philosophie, Theologie oder Kunst zu geben vermag. Prof. Dr. Ludger Veelken umschreibt das sehr schön mit „Altern ist Reifen, Reifen ist Wachsen, Wachsen ist Lernen, Lernen ist Hoffen

und Hoffen ist Leben". – Es sind Referenten und Angebote erforderlich, die nicht nur Wissen vermitteln, sondern Erkennen, Einsehen ermöglichen. Bildung ist nur als Selbstbildung zu begreifen.

Doch auch der alte Mensch in der fünften Lebensphase hört nicht auf, Bildungsbedürfnisse zu haben. Doch sie unterscheiden sich noch einmal von denen, die zuvor genannt wurden.

Vorausgesetzt werden muss jedoch, dass nicht eine schwere Krankheit oder demenzielle Schädigung das Bewusstsein trübt. Der alte Mensch fragt nach dem Unbekannten, dem Ende des Lebens, das er noch bestehen muss. Er schaut und fragt nach den letzten Dingen, die allerdings nicht mit Wissen sondern mit WEISHEIT zu beantworten sind. Solche WEISHEIT ist die vollkommene Lebensklugheit. Aber auch sie setzt voraus, dass man zuvor schon für die Bildung, die geistige Reife gelernt hat. Eine innere Leere kann nicht erst durch die Beschäftigung mit den letzten Dingen ausgeglichen werden. Man muss lernen, in jeder Lebenszeit auf die neuen Fragen zu hören. – Deshalb bleibt lebenslanges Lernen eine unabdingbare Forderung und die Bildungsangebote an ältere Menschen müssen differenzierter erfolgen.

Grundlagen der Erwachsenenbildung als Handlungsgrundlage für Seniorenbildung

Um Neues zu lernen ist es "nie zu spät". Erwachsenenbildung als eigenständiger Bereich des Lernens und integraler Bestandteil unseres Bildungssystems unterscheidet sich methodisch-didaktisch vom schulischen bzw. kindlichem Lernen, sowie Sport- Freizeit- und Therapieangeboten.

Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe

Alter und Bildung - kein Gegensatzpaar

Für die Erwachsenenbildung ergibt sich für die Lernsituation bzw. die Planung von Bildungsveranstaltungen für und mit Älteren die Frage: "Wie weit verändern sich Erwachsene noch? Wie weit sind sie lernfähig?"

"In einer Untersuchung zum Thema "Bilder des Alters und Sozialstruktur" (Rudinger & Kruse, 1994) wurden nicht nur bei Angehörigen

verschiedener Generationen, sondern auch bei Vertretern der Bildungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland (n= 550 Institutionen) Einstellungen zum Alter(n) erfasst, wobei die Frage nach der Lern- und Leistungsfähigkeit im Alter eine wichtige Rolle spielte. Mehr als 90% der Mitarbeiter betonten das im Alter weiter bestehende Leistungs- und Lernvermögen. Dabei wurden die Möglichkeiten und Grenzen eines persönlich zufriedenstellenden und kreativen Alter(n)s differenziert beurteilt. Unter den "Möglichkeiten" wurden vor allem Gewinne genannt, die aus der erhaltenen Lern- und Leistungsfähigkeit erwachsen. "Alter(n)" und "Leistung sowie Lernen" bilden den Aussagen der Mitarbeiter zufolge kein Gegensatzpaar. Im Gegenteil: Die Möglichkeiten, Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern, wurden ausdrücklich als ein wichtiges Merkmal des Altern(s) gewertet."

(Kruse&Rudinger, 1994) Quelle:

<http://www.psychologie.uni-bonn.de/meth/MITARB/rudi.htm>

Was bedeutet "Bildung"?

- Bildung ist Allgemeinbildung des Menschen und sie hat gesellschaftliche Bedeutung.
- Menschen werden durch Bildung zu selbstbestimmtem Handeln sowie zu gesellschaftlicher Mitwirkung und Mitbestimmung befähigt.
- Bildung hat zum Ziel, den Menschen einen bewussten Zugang zu ihrer Kultur zu ermöglichen. Der Erwerb von Wissen und das Erlernen von Fähigkeiten und Fertigkeiten stellen jedoch einen lebenslangen Prozess dar.

Was ist Erwachsenenbildung?

Erwachsenenbildung ist ein eigenständiger Bereich des Lernens und integraler Bestandteil unseres Bildungssystems. Bildung für Erwachsene unterscheidet sich didaktisch und methodisch vom schulischen bzw. kindlichen Lernen sowie von Sport-, Freizeit- und Therapieangeboten.

Erwachsenenbildung verfolgt unterschiedliche Ziele:

- Autonomiegewinn und Emanzipation,
- Beschäftigung des Menschen mit sich selbst,
- Auseinandersetzung des Menschen mit seinen gesellschaftlichen Verflechtungen,
- Übung in kommunikativen Prozessen,

- Bewältigung technischer Anforderungen,
- Qualifizierung für ein eigenständiges Handeln im Alltagsleben,
- Sensibilisierung für Symbolwelten, ästhetische Bildung in allen künstlerischen Bereichen,
- Entfaltung spielerischer und gestalterischer Tätigkeiten,
- Eröffnung von Handlungsräumen für körperliche Betätigung,
- Vermittlung berufsbezogener Fähigkeiten, Kenntnisse und Qualifizierungen

Quelle:

www.geseb.de/pdf/Leitideen.pdf

Ziel der Erwachsenenbildung ist es, Erwachsene in die Lage zu versetzen, ihre vorhandenen Kenntnisse und Fähigkeiten zu erweitern, zu erneuern und zu vertiefen, um den allgemeinen gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden, die das Leben und der Beruf an sie stellen. Die Erwachsenenbildung umfasst daher allgemeine, berufliche und politische Weiterbildung. Einrichtungen der Erwachsenenbildung kooperieren in der Regel mit anderen Institutionen des Bildungswesens, den Volkshochschulen, Heimvolkshochschulen und Bildungszentren sowie mit Schulen und Hochschulen.

Erwachsenenbildung

- hat einen individuellen und einen gesellschaftlichen Sinn.
- ist nicht an erreichte formale oder inhaltliche Bildungsniveaus gebunden.
- ist in der Bereitstellung entsprechender Angebote primär Aufgabe öffentlicher Bildungseinrichtungen.

Grundsätze der Erwachsenenbildung

Freiwilligkeit

... ist dann gegeben, wenn ein Mensch selbstbestimmt entscheiden kann. Diese Entscheidung ist jedoch immer von Umweltgegebenheiten und von den Fähigkeiten der jeweiligen Person abhängig.

Eine der grundlegenden Leitideen der Erwachsenenbildung ist die Freiwilligkeit. Die Teilnehmenden bestimmen in der Regel darüber, an welchen Kursen sie teilnehmen und wann und wie lange sie daran teilnehmen.

Die Motivation zur Teilnahme kommt sowohl aus der eigenen Person als auch aus der Umwelt. Die Entscheidung zu einer Teilnahme an Bildungsangeboten trifft jedoch jede/r Einzelne für sich selbst.

Selbstbestimmung

... wird in der Erwachsenenbildung als handlungsleitendes Prinzip verstanden.

Erwachsenenbildung zeichnet sich weiter aus durch erwachsenengerechte Lehr- und Lernformen, die die Teilnehmenden als ernstzunehmende Personen im Bildungsprozess ansehen. Dazu gehört auch der partnerschaftliche Umgang zwischen allen am Kursgeschehen Beteiligten.

Empowerment

... stammt aus der amerikanischen Sozialarbeit, Bürgerrechts- und Selbsthilfebewegung. Er bedeutet Selbst-Ermächtigung, Selbst-Bemächtigung.

Er verweist auf einen Prozess, in dem Menschen (in besonderen Situationen) eigene Kräfte entwickeln und soziale Ressourcen nutzen, um ggf. ihre Lebensumstände zu verbessern. Ziel ist die (Wieder-)Gewinnung von Realitätskontrolle und Selbstbestimmung. Der Empowerment-Ansatz steht für ein neues fachliches Selbstverständnis; er wendet sich gegen Bevormundung und Verdinglichung durch Pädagogik, Medizin, Wohlfahrtspflege oder Sozialbürokratie. Menschen betrachten sich als "Experten und Expertinnen in eigener Sache" und wünschen sich deshalb keine Bevormundung, sondern fachliche Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe.

Lernziele

... werden in der Erwachsenenbildung in der Regel zusammen mit den Teilnehmenden festgelegt.

Um erwachsenengerechtes Lernen zu ermöglichen, ist es wichtig, dass die Teilnehmenden ein individuelles Ziel formulieren und somit die eigenen Lernfortschritte selbst erkennen können. Dabei können sich einzelne Ziele innerhalb der Lerngruppe durchaus unterscheiden. Die Aufgabe der Kursleitenden besteht darin, sie sichtbar zu machen, zu integrieren und gemeinsames Arbeiten zu ermöglichen. Die Kursleitenden haben darüber hinaus auch die Aufgabe, die Teilnehmenden bei einer realistischen Festlegung ihrer Lernziele zu unterstützen.

Praxisbezug

... der vermittelten Inhalte in der Erwachsenenbildung werden vor allem dann gut gelernt, wenn sie für die jeweilige Lebenssi-

tuation der Teilnehmenden relevant sind und das Gelernte dort Anwendung finden kann.

Teilnehmer- und Teilnehmerinnenorientierung

... ist die zentrale didaktische Kategorie in der Erwachsenenbildung. Der Erfolg einer Bildungsveranstaltung für Erwachsene hängt vom Erreichen der Mitarbeit aller Beteiligten ab. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass Erwachsene in der Regel freiwillig zu Bildungsveranstaltungen kommen. Aufgrund ihrer Lebensgeschichte bringen sie ein erhebliches Maß an Kompetenz und Erfahrung in die Bildungsveranstaltungen ein. TeilnehmerInnenorientierte Programmplanung bedeutet, Lebenswelt und Bildungsinteressen der AdressatInnen und die Bedürfnisse besonderer Zielgruppen zu erkunden.

TeilnehmerInnenorientierte Durchführung bedeutet, dass die Erwartungen, Lebens- und Lernerfahrungen der Teilnehmenden in den Prozess unmittelbar mit einbezogen werden: Die Lernenden und Teilnehmenden bestimmen gemeinsam mit den Lehrenden die Lernziele und Lerninhalte.

Planungskompetenz

... oder bildungsorganisatorische Kompetenz umfasst alle Fähigkeiten von der Programmidee bis zur Finanzierung und Durchführung. Diese Kompetenz schließt die Gewinnung, Auswahl und Anleitung qualifizierter Lehrkräfte, das eigene Durchführen von Veranstaltungen, das Management von Fördermitteln, Kooperationsabsprachen, die Auswahl geeigneter Lernorte sowie Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit mit ein.

Zum Qualifikationsprofil der Dozierenden gehört die Kenntnis unterschiedlicher didaktischer und methodischer Arbeitsformen. Die Übereinstimmung von Inhaltsauswahl, Teilnahmevoraussetzungen und TeilnehmerInneninteressen mit dem Lernort, den Lernmitteln, den Auseinandersetzungsformen ermöglicht sinnvolle Lernprozesse. Die Ansprüche der Teilnehmenden an vielfältige, aktivierende Kursformen sowie an die Flexibilität der Lehrenden sind in der Erwachsenenbildung in den letzten Jahr-zehnten stark gestiegen. Die folgenden pädagogischen Fähigkeiten der Dozierenden sind daher zentral:

- sachlich angemessen zu informieren,
- das Verhältnis von Ziel und Methode zu berücksichtigen,
- Lernprozesse kreativ mit unterschiedlichen Methoden zu moderieren,

- Vorwissen und Eigensinn der Teilnehmenden in die geplanten Lehrprozesse zu integrieren,
- empathisch zu interagieren,
- handlungs- und projektbezogene Lernangebote zu entwickeln,
- unterschiedliche Veranstaltungsformen themen- und teilnehmergerecht zu realisieren,
- den sinnvollen Einbezug von Präsentationen mit Hilfe neuer Medien zu organisieren,
- Angebote der Verlangsamung zu machen, um Reflexion zu ermöglichen,
- die Heterogenität von Lerngruppen fruchtbar zu machen.

Resümee

Um Neues zu lernen und zu erfahren ist es nie "zu spät". Erwachsenen- und Seniorenbildung fördert und verbessert die Lebensqualität und den Lebenssinn älterer Menschen. Seniorenbildung soll neue Lebens-Perspektiven eröffnen, den Austausch untereinander fördern, Lebenserfahrungen der Teilnehmenden nutzen, Kooperation und Vernetzung ermöglichen und nicht zuletzt auch Freude und Spaß bereiten.

Fünf Fragen an Ulrike Mertens-Steck zur Seniorenbildung im Bürgerhaus Stollwerck, Köln

Forum Seniorenarbeit: Guten Tag Frau Mertens-Steck. Bildungsarbeit für Ältere? Warum ist das ein Thema für ein Bürgerhaus?

Mertens-Steck: Bildung ist für mich ein sehr weit gefasster Begriff, denn Bildung findet täglich in vielfältiger Form statt. Ob in den Medien, in persönlichen Gesprächen mit Anderen, ob durch Reisen oder durch das Selbststudium – in jedem Lebensabschnitt entwickeln wir uns und Bildung stellt einen wichtigen Schwerpunkt dabei dar.

Auch im Alter hört das Lernen nicht auf! Denn solange wir neugierig und offen für die Dinge bleiben, solange entwickeln wir uns auch weiter und nehmen aktiv am Leben teil.

Forum Seniorenarbeit:

Welche speziellen Angebote für die Zielgruppe bieten Sie an?

Mertens-Steck: Unsere Hauptzielgruppe stellen die 55 – 65-jährigen „Jungsenioren“ dar. Wir bieten Kurse und offene Angebote in den Bereichen Neue Medien, Sprachen, Sport



und Wellness, sowie die Möglichkeit der Teilnahme an kulturellen Angeboten (Theater und Kunstausstellungen im Bürgerhaus), darüber hinaus gibt es

Beratungsangebote und seit dem 01.09.04 ein sog. „Bürgerfrühstück“, das auch aktuelle Themen wie Ernährung im Alter etc. beinhaltet.

Forum Seniorenarbeit: Wie werden die Angebote finanziert?

Mertens-Steck: Die Einrichtung wird von der Stadt Köln getragen. Für die Teilnahme an Angeboten wird ein Beitrag erhoben.

Forum Seniorenarbeit: Könnten Sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Ihren Angeboten beschreiben? Gibt es ein klassisches Publikum?

Mertens-Steck: Die jüngeren Senioren suchen oft ein neues Betätigungsfeld oder einfach neue Anreize zur Gestaltung ihres Alltages. Sie sind sehr interessiert an allem Neuen, wie z.B. die Handhabung des Internets oder was jetzt ganz groß raus kommt im sportlichen Bereich, das Walking Angebot. Besonders bei Frauen ist das Interesse an Kunst und Kulturangeboten sehr hoch, dabei stellt die Entwicklung der eigenen Kreativität auch eine Möglichkeit dar, die im Bürgerhaus durch eigene Angebote umgesetzt werden kann.

Forum Seniorenarbeit: Wie werden die Themen Ihrer Angebote ausgewählt?

Mertens-Steck: Im Gespräch zwischen Teilnehmern und Kursleitern kommen immer wieder neue Ideen auf. Daneben schaue ich, was so aktuell ist, auch durch das Lesen von Fachzeitschriften oder im Dialog mit Kollegen entwickelt sich oft Neues. Hier in Köln, z.B. in der Altstadt Süd, hat sich seit knapp zwei Jahren ein Seniorennetzwerk etabliert, ein Forum für Laien und Profis, die gemeinsam eine fortschrittliche Seniorenarbeit, auch im Bereich der Bildung, tragen möchten.

Forum Seniorenarbeit: Vielen Dank, dass Sie sich etwas Zeit für uns genommen haben.

Interviewpartnerin: Ulrike Mertens-Steck, Bürgerhaus Stollwerck, Köln, Diplom Sozialarbeiterin und verantwortlich für die Seniorenbildung

Das Interview führte Daniel Hoffmann.

Gesamtinhaltsverzeichnis

Dieses Themenschwerpunktes

Diese Artikel finden Sie alle unter

www.forum-seniorenarbeit.de

Grundlagen

Bildung im Alter - ist das noch nötig?

Daniel Hoffmann, Kuratorium Deutsche Altershilfe

Geragogik – eine junge Wissenschaftsdisziplin mit Perspektive.

Das Forschungsinstitut Geragogik (FoGera) stellt sich dieser neuen Herausforderung

Dr. Dietmar Köster, FoGera

Was erwarten ältere Menschen von einer Altenbildung?

Anneliese Kohl, Dipl. Soz. Pädagogin

Hintergründe

Erwachsenenbildung als Handlungsgrundlage der Seniorenbildung

Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe

Bildung für Ältere ist auch Prävention und Teilhabe

Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe

Weiterbildung im Alter - Neun Fragen an Dr. Renate Schramek, stellvertretende Direktorin und Dr. Dietmar Köster, Geschäftsführer des Forschungsinstituts Geragogik

Planung eines Bildungsangebotes für Ältere - eine praktische Anleitung mit Hilfe von Marketingstrategien - Teil 1

Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe

Anregungen zur Umsetzung eines Bildungsangebotes für Ältere - Teil 2

Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe

Gender

Bildung für Ältere ist (meist) Bildung für Frauen

Bettina Ellerbrock, Kuratorium Deutsche Altershilfe

Neue Medien

Alltag in Senioren-Internet-Cafés
Themenschwerpunkt 10/2003 des Forum
Seniorenarbeit
Vernetzung und Austausch
EFI - Erfahrungswissen für Initiativen
LernNet Ahlen

Projekte und Praxisbeispiele

Lernen hört im Alter nicht auf! - Bildungsarbeit
für Senioren im Bürgerhaus Stollwerck

*Ulrike Mertens-Steck, Bürgerhaus Stollwerck,
Köln*

Fünf Fragen an Ulrike Mertens-Steck,
Bürgerhaus Stollwerck Köln

*Daniel Hoffmann, Kuratorium Deutsche
Altershilfe*

Selbstorganisiertes Lernen – ein Beispiel aus
der ZWAR-Arbeit in Lünen

*Annette Goebel, Stadtverwaltung Lünen -
Koordinierungsstelle Altenarbeit*

"Lebensqualität im Alter" - ein neuer Ansatz in
der Seniorenbildung"

*Erzb. Seelsorgeamt,
Seniorenreferat/Altenwerk Freiburg*

Literaturtipps

Ausgewählte Literatur und Buchtipps

Materialien

Ausgewählte Online-Literatur, Redemanu-
skripte und Präsentationen im Überblick

Bildung im vierten Lebensalter - Referate -
Dokumente - Materialien

Linktipps

Interessante Organisationen und Portale

Kontaktadressen

Wichtige Adressen zum Thema "Bildung für
Ältere"

Impressum

Forum Seniorenarbeit
c/o Kuratorium Deutsche Altershilfe
An der Pauluskirche 3
50677 Köln
tel: 0221 / 931847-0
fax: 0221 / 931847-6
E-Mail: info@forum-seniorenarbeit.de

Forum Seniorenarbeit ist ein Projekt des



Ministeriums für Gesundheit, Soziales,
Frauen und Familie des Landes NRW

im Verbund mit dem



Kuratorium Deutsche Altershilfe

Bearbeitung: Nadine David